



© Tmcphotos / Dreamstime

Die Rahmenbedingungen müssen so gestaltet sein, dass ein motivierter Verbleib in der ärztlichen Tätigkeit gefördert wird.

... *et ceterum censeo* ...

Ärztestatistik Die zunehmende Auslandabhängigkeit ist kein zukunftsfähiges Modell für unsere medizinische Versorgung. Eine deutliche Erhöhung der Ausbildungskapazitäten ist dringend notwendig. Damit Ärztinnen und Ärzte im Beruf bleiben, müssen die Arbeitsbedingungen sich bessern, unter anderem mit administrativer Entlastung und einem neuen sachgerechten Arzttarif.



Christoph Bosshard
Dr. med., Vizepräsident
der FMH, Departements-
verantwortlicher DDQ

Wer kennt ihn nicht, den Ausdruck von Beharrlichkeit bis Hartnäckigkeit, mit welchem Cato der Ältere im Senat zu Rom alle seine Reden abschloss, bis er sich eines Tages durchgesetzt hatte. So begleitet mich die Hoffnung, dass sich doch irgendwann aus unserer jährlichen Dokumentation der sich nicht nur wiederholenden, sondern sogar zuspitzenden Entwicklungen im Bereiche der FMH-Ärztestatistik wirksame Massnahmen ableiten werden.

Wann wird die Schweiz ihre Verantwortung für den eigenen ärztlichen Nachwuchs übernehmen?

Bedarf ist nicht gedeckt

Die Entwicklung auf Ebene der ungenügenden Anzahl in unserem Land ausgebildeter Fachkräfte setzt sich fort: Sowohl auf Ebene der Arzt-Diplome in Form der Studienabschlüsse, wie auch später wiederum auf Ebene Facharzt-Diplome können wir unseren Bedarf bei weitem

nicht decken. Wir bilden nicht einmal die Hälfte der Ärztinnen und Ärzte selber aus, welche wir jährlich brauchen. Und dabei liegen wir mit der Versorgungsdichte in unserem Land tendenziell tiefer als unsere umgebenden Nachbarländer. Die grösste Herausforderung besteht auf Ebene Studienabschlüsse: Wir anerkennen aktuell jährlich 2,4 mal so viele ausländische Arzt-Diplome, wie wir selber an unseren Universitäten ausbilden. Wie lange noch kann sich unser Land diesen Zustand leisten? Ganz zu schweigen von den ethischen Dimensionen dieses weit in die Entwicklungsländer reichenden Brain-Drains sind unsere Nachbarländer dabei, die Attraktivität in der Berufsausübung in ihren Ländern zu steigern, so dass unser Import-Mechanismus keine langfristige Versorgungsgrundlage sein kann.

Wir bilden nicht einmal die Hälfte der Ärztinnen und Ärzte selber aus, welche wir jährlich brauchen.

Wann werden die Entscheidungsträger in der Schweiz die Rahmenbedingungen für die ärztliche Tätigkeit so gestalten, dass ein motivierter Verbleib in der ärztlichen Tätigkeit wieder gefördert statt gebremst wird?

Bedenklich viele Berufs-Aussteigende

Wir sehen, hören, lesen und erleben es in allen Berufen des Gesundheitswesens: Die Quote der Berufs-Aussteigenden ist bedenklich zunehmend! Also nützt es zu wenig, sich mit dem Start einer Ausbildungsoffensive zufrieden zu geben, denn die wertvollen Arbeitskräfte sollen ja auch möglichst im Beruf gehalten werden. Attraktive Rahmenbedingungen hängen stark mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen zusammen. Nun gut, dies trifft auf alle Berufe zu. Die besondere Herausforderung in der Medizin ist jedoch, dass hier die Leistungen nach einem vom Bundesrat zu genehmigenden Sozialversicherungstarif vergütet werden. Und dieser Tarif ist von der Datengrundlage her aus dem letzten Jahrhundert und heillos veraltet. Somit ist er weit entfernt von der eigentlich gesetzlich geforderten Sachgerechtigkeit und Wirtschaftlichkeit.

Der tarifpartenerschaftlich neu entwickelte Tarif TARDOC wird nun seit fünf Jahren stets wieder vom Bundesrat an die Tarifpartner zwecks diverser Nachbesserungen und mit immer wieder neuen Forderungen zurückgewiesen. Nun liegt erneut ein nochmalig überarbeitetes Tarifwerk (TARDOC 1.3.2) beim Bundesrat zur Genehmigung vor, welches

punkto Reifegrad allen anderen früheren Tarifwerken in diesem Stadium weit voraus ist. Höchste Zeit also, den nächsten Schritt in Form der Genehmigung des neuen ambulanten Arzt-Tarifs zu wagen und damit auch die Weichen in Richtung Stärkung der Grundversorgung und Interprofessionalität zu stellen!

Pensionierungswelle der Baby-Boomer

Und gerade die Förderung dieser Interprofessionalität ist dringend notwendig, denn ein Blick in die Altersverteilung der Ärzteschaft zeigt: Die Pensionierungswelle der Baby-Boomer-Generation ist auf Hochtouren am Laufen. Im praxisambulanten Sektor sind wir auf die Behandlung der Patientinnen und Patienten durch unsere Kolleginnen und Kollegen über das reguläre Pensionsalter hinaus angewiesen, um nicht in noch gravierendere Versorgungsengpässe zu geraten.

Wo bleibt die Wertschätzung für diesen Einsatz, wenn wir sehen, welche Lawine von neuen Vorgaben und administrativen Hürden, ohne die dazu notwendigen Ressourcen, am Horizont auftauchen oder bereits Tatsache sind? Eine Resignation dieser verdienten Kolleginnen und Kollegen mit einer sich daraus ergebenden Berufsaufgabe können wir uns schlicht nicht leisten.

WZW-Frage auch bei Administration

Die wertvolle Arbeitskraft aller Generationen aller Gesundheitsberufe wird deutlich zu stark und leider zunehmend durch die administrative Arbeitslast absorbiert. Auch hier müsste dringend die sonst im KVG allgegenwärtige WZW-Frage gestellt werden: Welche administrative Arbeiten haben welchen Nutzen und damit ist dann auch die Frage zu verbinden, woher die notwendigen Ressourcen stammen sollen.

Eine Ausbildungsoffensive reicht nicht. Wir müssen schauen, dass die wertvollen Arbeitskräfte auch im Beruf bleiben.

Nicht zuletzt tut auch hier eine Klärung not, ob denn all diese Administration von klinisch Tätigen zu erledigen sei, oder ob administrative Mitarbeitende dafür nicht besser geeignet wären. Aber auch dies braucht Ressourcen, und diese dürfen schliesslich nicht unseren Patientinnen und Patienten fehlen! Ein kritisches Hinterfragen und dann auch Handeln bezüglich der administrativen Überlastung könnte rasch viele Ressourcen mobilisieren und dazu noch die Motivation

unterstützen. Dies sind klassische «low hanging fruits», wie sie in manchen Management-Lehrgängen vermittelt werden. Wann pflücken wir diese Früchte endlich?

Lesen Sie auch unseren Artikel über die Ärztestatistik 2023 mit mehr Details über die konkreten Entwicklungen der berufstätigen Ärzteschaft in der Schweiz auf Seite 30.

Administrative Entlastung tut not, denn eine Resignation mit Berufsaufgabe können wir uns im Kollegium nicht leisten.

Es ist mir bewusst, sehr verehrte Leserinnen und Leser, dass ich hier nicht wirklich viel Neues schreibe, keine «Rocket-Science» wird damit aufgetischt. Aber Handlungen in diesen erwähnten Bereichen sind gefragt und werden mit jedem verstreichenden Moment dringlicher!

Deshalb schliesse ich hier voller Hoffnung mit ... et ceterum censeo ...